

Pål Moe – „Der Stimmenfänger bin ich ja“

Kein Sänger, kein Dirigent, kein Instrumentalist, kein Regisseur, kein Dramaturg, (noch) kein Intendant! „Was sind Sie denn eigentlich?“, fragte Richard Eckstein, der das Gespräch am 5. Januar mit unserem Gast Pål Moe führte. „Angestellter“, war die lapidare Antwort. Später erfuhren wir, dass die offizielle Bezeichnung „Berater für Casting und Programmplanung“ lautet. Worum geht's dabei? „Sängertalente zu finden, deren Karrieren kurz vor der Zündung stehen und diese dann ans Haus binden, solange sie noch bezahlbar sind. Wichtig ist noch die richtige Einschätzung, was die Sänger in ein, zwei oder fünf Jahren können.“

Pål Moe sollte Arzt werden, fand dann aber, dass Sprachen und Literaturgeschichte ihm mehr zusagten. Eine professionelle Musikausbildung hat er nicht genossen. Von seiner Großmutter hat er für den Hausgebrauch das Klavierspiel erlernt. Als Jugendlicher beschränkte sich sein Interesse auf Rock- und Popmusik. Die erste Begegnung mit klassischer Musik fand statt, als er eine von dem Pianisten und Liedbegleiter Gerald Moore geleitete Meisterklasse miterlebte. Davon war er ganz hypnotisiert und in Folge auch für die Opernwelt gewonnen. So ergab es sich, dass er in Kristiansund und Westnorwegen an der Oper als Inspizient tätig wurde. An der Osloer Oper hat er sogar neun Jahre verbracht. Dabei hat er sich mit Dramaturgie, mit dem Schreiben von Programmen befasst und war als persönlicher Referent sowie auch als Souffleur im Einsatz. Dann folgte eine Anstellung bei der „Deutschen Gramophon“ in Hamburg, in der Archivproduktion, wo er zwangsläufig viel Musik gehört hat.

Vom Plattenhören hat er sehr viel gelernt; privat besitzt er ein paar tausend CDs. So hat sich ein sicherer Ge-

schmack herausgebildet, die Qualität von Stimmen zu erkennen. „Nichts ersetzt eine schöne Stimme, ein profundes Material, ein spezielles Timbre. Individualität ist sehr wichtig und, dass ein Sänger mit dem Text arbeitet und Farben setzt.“ Eine tiefere Beziehung zur technischen Seite des Singens steht nicht im Vordergrund. Aus Gesprächen mit Sängern kann er zwar z. B. die Bedeutung der Stütze oder die der Vokalfärbung einschätzen, entscheidend ist aber, wie der Sänger auf das Publikum wirkt.



Foto: Vesna Mlakar

Fahnder nach den Opernstars von morgen

Nun in München an der Bayerischen Staatsoper fühlt er sich sehr wohl, da die Künstler eine so positive Einstellung zur Arbeit haben. Als Betriebsdirektor an der Pariser Oper hingegen bedurfte es bei der Streikfreudigkeit der Franzosen schon eines Quantums an Phlegma, um damit zu Recht zu kommen.

Ein typischer Monatsablauf sieht so aus, dass er zehn bis 14 Tage in München weilt, sich Vorstellungen anhört, Vorsingen arrangiert. Einmal monatlich ist er außerhalb der Saison zu Besprechungen in Glyndebourne, wo er ebenfalls Castingdirektor ist. Außerdem betreut er drei bis vier Pro-

duktionen in Linz. Sonst reist er in der Weltgeschichte herum, um sich Sängerinnen und Sänger anzuhören. Dazwischen fährt er nach Paris, wo er auch lebt.

Sozusagen als „Schule des Hörens“ hat Pål Moe eine CD mit Musikbeispielen mitgebracht. Wir durften versuchen, die Interpreten zu erraten. Beim ersten Beispiel, dem Lied „An eine Äöls-harfe“ von Brahms war das, bei der unverkennbaren Stimme von Brigitte Fassbaender, noch ziemlich leicht.

Schwierig dann, als Beispiel für einen früher gepflegten Gesangsstil („ein Vibrato wie Eiswürfel in einem Glas“): die „Seguidilla“ aus *Carmen*, dargeboten von Conchita Supervia. Fürs richtige Raten gab's eine Freikarte in der Betriebsloge der Bayerischen Staatsoper. Weiterhin hörten wir Kiri Te Kanawa, eine Lieblingssängerin unseres Gastes, in *La Bohème*, eine Szene aus der Händeloper *Ariodante* mit Anne Sofie von Otter, Lynne Dawson und Marc Minkowski, eine Szene aus Massenet's *Manon* mit Renée Fleming und Marcelo Alvarez sowie „Tendre Amour“ aus *Les Indes Galantes* von Rameau mit Sandrine Piau, Noémi Rime und Jean-Paul Fouchécourt. Vielen Dank Pål Moe – und weiterhin guten Fang!

Helmut Gutjahr

Jour fixe

Aus terminlichen Gründen muss der nächste Stammtisch im Paulaner am Kapuzinerplatz am **Dienstag, den 3. Mai 2011**, um 18.30 Uhr stattfinden. Frau Beyerle-Scheller und Herr Grimmer werden ein „lustiges Opernquiz“ veranstalten. Im Juli findet kein musikalischer Stammtisch statt, dafür unser Biergartentreff im August.